

*innen schon einmal etwas von moderner Sterbebegleitung gehört? Nein, was soll das sein?

Schnell kamen sie auf den Begriff „Hospiz“. In Deutschland wurde 1986 das erste Hospiz gebaut, man spricht deshalb noch von einer ziemlich neuen Einrichtung. Hier werden Menschen in ihrer letzten Lebensphase begleitet. Ein Hospiz bietet schwerstkranken Menschen, die aus medizinischen oder sozialen Gründen nicht mehr bis zum Lebensende in der vertrauten Umgebung bleiben können, ein Zuhause. Sie erhalten dort die Pflege, die nach Möglichkeit Schmerzen lindern und eine möglichst hohe Lebensqualität aufrechterhalten soll. Soweit die theoretische Definition. Wie das aber in der Praxis aussehen soll, wollten die Schüler*innen genauer wissen. Und daher lud die Ethiklehrerin Frau Adelsperger die Leiterin des nagelneuen Sophienhospizes aus Erding, Rita Gabler in den Unterricht nach Oberding ein. Wer eine beklemmende Doppelstunde zum Thema erwartet hatte, wurde „enttäuscht“!

Rita Gabler konnte die im Halbkreis sitzende Schülerschaft sofort für sich gewinnen. Sie stellte sich als ehemalige Leichtathletik-Spitzensportlerin vor, die auch an der WM in Helsinki 1983 teilgenommen hatte. Von dieser Energie scheint sie immer noch angetrieben, wenn sie von ihrer heutigen „Berufsleidenschaft“ erzählt. Rita Gabler berichtete so leidenschaftlich von ihrer Arbeit mit den Gästen im Hospiz, die sie bewusst nicht „Patienten“ nennt, dass alle Anwesenden im Klassenzimmer gar nicht anders konnten, als ihr interessiert zuzuhören. Der Bann war sofort gebrochen und die Teilnehmer*innen trauten sich, Fragen aller Art zu stellen. Es gab keine Hemmnisse mehr und so fragten die Schüler*innen nach dem Patientenalltag und warum die Menschen denn nicht zu Hause sterben konnten. Rita Gabler blieb keine Antwort schuldig und berührte die Gruppe tief, als sie das Motto des Hauses „Es gibt keinen Wunsch, der nicht wahr werden kann!“ erläuterte. Hatten die Jugendlichen an derartige Wünsche gedacht:

Den Wunsch nach einer Suppe oder einem Eisbecher mitten in der Nacht? Den Wunsch, noch einmal das geliebte Pferd streicheln zu wollen?

Selbst die Architektur des Hauses ist auf die Bedürfnisse der Gäste, die auch ihr Lebensende nicht in einem dunklen, vielleicht noch vergitterten Zimmer verbringen wollen, abgestimmt. So kann jeder Bewohner über eine Terrasse sein Zimmer verlassen und den Innengarten bestaunen – und wenn es nicht mehr anders geht, selbstverständlich auch im Bett liegend.

Selbst wenn Rita Gabler die Frage nach dem Sterbeprozess erläuterte, löste sie kein „kaltes Gruseln“ bei den Anwesenden aus. Dass der Tod und das Sterben etwas Natürliches, aber in jeder Biografie natürlich auch ein einschneidendes Ereignis – auch für die Hinterbliebenen bedeutet – machte sie der Ethik-Gruppe einfühlsam und warmherzig deutlich. Den Teilnehmer*innen blieb das friedliche Bild vor Augen, wie nach dem Tod des Verstorbenen die Fenster im Zimmer weit

geöffnet werden, damit „der Geist / die Seele“ den Körper verlassen kann.

So erstaunte die Heranwachsenden auch nicht mehr, als Rita Gabler vom bunten Team des Hospizes berichtete. Da gib es Musik- und Kunsttherapeuten sowie auch einen Hunde-Therapeuten. Es wurde immer wieder deutlich, dass im Sophienhospiz in Erding alles darauf ausgerichtet ist, die Lebensqualität der Gäste zu steigern, nicht die Lebensdauer: Den Tagen mehr Leben geben!

Beeindruckt und dankbar für die offenen Worte bekundete die Ethik-Gruppe mit Lautaro, Denis, Carina, Nimo, Saddam, Marie, Paul, Benjamin, Antonia und Jolanda am Ende Beifall für Rita Gablers Ausführungen. Gern nehmen sie ihr Angebot an, selbst einmal das Sophienhospiz im Sternweg 11 in Erding anschauen zu dürfen. ■

Artikel und Foto: OKU

Nachrichten aus dem Kinderhaus Aufkirchen

Seit April 2022 beschreitet Bente Saxer-Hayn neue Wege. Im November 2014 hat sie begonnen, ihre vielfältigen Fähigkeiten im Kinderhaus Aufkirchen einzubringen. Zuletzt war sie an der Seite von Adelheid März auch als Hausleitung im Einsatz. Alle Mitarbeiter sind sehr dankbar für diese Zeit und vermissen sie sehr.

Glücklicherweise konnte wenigstens die Lücke im Hausleitungsteam gleich neu besetzt werden. Julia Kronthaler, Gruppenleiterin der Grashüpfer, hat diese Aufgabe übernommen. Alle Mitarbeiterinnen sind sehr froh, dass diese Stelle aus den eigenen Reihen besetzt werden konnte. Julia Kronthaler hat im Februar

2019 ihren Dienst im Kinderhaus aufgenommen. In kürzester Zeit erfreute sie sich großer Beliebtheit bei den Kindern, den Mitarbeiterinnen und den Eltern. Die Erzieherin ist im Landkreis Erding

beheimatet und aufgewachsen. Demnächst wechselt sie ihren Wohnsitz innerhalb der Gemeinde Fraunberg. Gleichzeitig ändert sie im Mai auch den Familienstand und ihren Namen von Kronthaler

zu Huber. Dazu wünscht ihr das ganze Kinderhausteam alles Gute für eine gemeinsame Zukunft mit ihrem Bräutigam Martin. ■

Artikel und Foto: OKU

